

Rahmenkonzeption für Kinderbildung und -betreuung

Stand: Januar 2025

KinderArt



die andersArtigen Kitas

Wir beziehen uns auf ein Kind, das zuhört und beobachtet, das aber auch agiert und fordert und somit seine eigene Entwicklung aktiv mitgestaltet.

Carla Rinaldi

Inhalt

Unser Träger

Leitideen und Rahmung

- Corporate Identity und Qualität
- Altersübergreifende Kinderhäuser
- Standorte
- Pädagogik und Bildung
- Dialog der Veränderung und Weiterentwicklung (Beschwerdemöglichkeiten)
- Wissenschaft mit Praxisbezug
- Gesellschaftspolitische Verantwortung

Unser Lern- und Bildungsverständnis

- Wie Kinder lernen
- Bildungsziele von KinderArt
- Die persönliche und pädagogische Werthaltung der Mitarbeitenden
- Architektur, Raumkonzept, Standards

Anhang:

- Reggio-Pädagogik
- Kultur des Lernens

Unser Träger

KinderArt ist ein privater Träger von Kindertagesstätten, der in Betriebsträgerschaft fünf Einrichtungen im Landkreis Starnberg betreibt.

Die Kitas sind fachlich und organisatorisch gut miteinander vernetzt und arbeiten themenspezifisch auch hausübergreifend.

In unserer Krippe und Schülertagesstätte, ebenso wie in unseren Kinderhäusern verwirklichen wir die pädagogische Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsarbeit unter Berücksichtigung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP), der bayerischen Leitlinien zur pädagogischen Arbeit mit Schulkindern, des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) sowie der hierzu erlassenen aktuellen Ausführungsbestimmungen.

Wir arbeiten überkonfessionell und haben keine weltanschauliche Bindung. In unserer pädagogischen Arbeit praktizieren wir eine reggio- und weltwerkstatt-inspirierte Kultur des Lernens und orientieren uns zugleich an der „Berliner Erklärung“ des Bundesforums Familie.

Unser Leitbild stellt einerseits das einzelne Kind als forschendes und seine Welt erkundendes Wesen in den Mittelpunkt. Andererseits ist es uns ein besonderes Anliegen, die Kinder als Teil einer sozialen Gemeinschaft zu verstehen, mit der sie fortwährend in Wechselwirkung stehen. Vor diesem Hintergrund aktiviert das **KinderArt**-Bildungskonzept die Selbstbildung und Kreativität sowie den Forschergeist der Kinder auf individueller ebenso wie auf sozialer Ebene.

KinderArt - Kinder begeistern mit ihren außergewöhnlichen Ideen sich selbst, ihre Familien und die Menschen in ihrer Umwelt.

Eltern vertrauen uns ihre Kinder an, damit sie Beruf und Familienleben gut in Einklang bringen können und ihre Kinder beste Entwicklungschancen haben.

Leitideen und Rahmung

Corporate Identity und Qualität

1. **KinderArt** praktiziert eine Unternehmenskultur, die allen Mitarbeitenden mit größtem Respekt begegnet und bestmögliche Arbeitsbedingungen schafft.
2. **KinderArt** hat hohe Qualitätsstandards im Hinblick auf die Strukturen, Prozesse und Ergebnisse der pädagogischen Arbeit, die persönliche und fachliche Entwicklung des Personals sowie die Gestaltung der **KinderArt-Häuser**. Hierbei sind die wichtigsten Instrumente zur Qualitätssicherung zum einen die jährlichen Eltern- und Mitarbeitendenbefragungen. Zum anderen sind es die regelmäßige Evaluation und Fortschreibung der pädagogischen Konzepte.

Altersübergreifende Kinderhäuser

KinderArt favorisiert den pädagogischen Ansatz, Bildung, Erziehung und Betreuung möglichst in altersgemischt organisierten Kinderhäusern zu verwirklichen.

Aus tiefer Überzeugung betreiben wir aber auch unsere kleinste Einrichtung: Eine Kinderkrippe mit nur 12 Plätzen für Mädchen und Jungen zwischen sechs Monaten und drei Jahren.

Standorte

Die **KinderArt**-Einrichtungen befinden sich in der Gemeinde Berg (Höhenrain, Aufkirchen und Berg), sowie in Gilching und Andechs.

Pädagogik und Bildung

KinderArt ist den Prinzipien einer wertorientierten Erziehung und Pädagogik verpflichtet und achtet die vorrangige Erziehungsverantwortung der Eltern. Nachfolgende Aspekte definieren unsere Leitschnur:

- Ein pädagogisches Konzept, das „Lernen in Sinnzusammenhängen“ und neurowissenschaftliche Gesichtspunkte verknüpft.
- Mitarbeitende Erwachsene, die darauf spezialisiert sind, die Signale der Kinder wahrzunehmen, passend zu „übersetzen“ und diese angemessen aufzugreifen.

- Transfer aller Kinderrechte, die für unsere Kinder relevant sind, in die pädagogische Praxis. Konkret sind dies die Rechte auf
 - Gesundheit
 - Schutz vor Vernachlässigung und aller Formen von Misshandlung sowie sexualisierter Gewalt
 - Bildung
 - Partizipation und Beschwerdemöglichkeiten (Dialog der Veränderung)
- (Inter)kulturelle und inklusive Bildungs- und Lernerfahrungen zählen zum Selbstverständnis
- Altersübergreifende Angebote vom Krippenkind bis zum Schulkind – wenn möglich unter einem Dach
- Ein besonderes Ambiente (Architektur, Raumkonzept), das Individualität und Gemeinsinn gleichermaßen unterstützt
- Umfassende Möglichkeiten der Beteiligung auch der Eltern (Partizipation) und offener Dialog der Veränderung (Beschwerdemöglichkeiten)
- Öffnungszeiten, die sich so nah wie möglich am Bedarf der Kinder und Familien orientieren

Dialog der Veränderung und Weiterentwicklung (Beschwerdemöglichkeiten)

Kinder in Kindertageseinrichtungen haben ein verbrieftes Recht, sich in eigenen Angelegenheiten aktiv einbringen zu können. Dieses Recht kann je nach Entwicklungsstand des Kindes von diesem selbst oder von seinem gesetzlichen Vertreter wahrgenommen werden.

Hierbei kann es um verbal oder nonverbal geäußerte Unzufriedenheit oder Unmut gehen, ebenso wie um Anregungen und Verbesserungsvorschläge. Werden sie als wichtiger Teil der Interaktion verstanden und aufgegriffen, erfahren die Kinder auf individueller Ebene Selbstwirksamkeit und auf sozialer Ebene die aktive Teilhabe an demokratischen Prozessen. Nicht zuletzt verstehen wir diese wertvollen Dialoge als unabdingbaren Bestandteil eines wirksamen Kinderschutzes.

KinderArt-Mitarbeitende nehmen daher eine Grundhaltung ein die sicherstellt, dass:

- jedem Kind Respekt und Wertschätzung entgegengebracht werden
- Kinder bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten
- Kinder ermutigt werden, sich angstfrei zu äußern
- Fehlverhalten von Seiten der Erwachsenen eingestanden wird und konkrete Verbesserungsideen Umsetzung finden.

Wissenschaft mit Praxisbezug

Es ist uns eine Freude und Verpflichtung, stets die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Frühpädagogik, Bindungsforschung und Entwicklungspsychologie sowie relevante Erkenntnisse der Neurowissenschaften in unser pädagogisches Konzept zu integrieren.

Eingebettet ist dies in einem lebendigen Dialog mit Wissenschaftlern aus Pädagogik und Hirnforschung, in den wir unsere Erfahrungen und damit unsererseits Impulse aus der Praxis zurückgeben.

Gesellschaftspolitische Verantwortung

Wir sind uns bewusst, dass die Begleitung und Erziehung junger Menschen auch gesellschaftspolitisch zu betrachten ist. So, wie wir nicht kommunizieren können (Watzlawick), ist es in einer sozialen Gemeinschaft ausgeschlossen, unpolitisch zu sein. Vor diesem Hintergrund vertreten wir eine sehr ernst gemeinte dialogische Haltung, die dem Andersdenkenden fragend und interessiert gegenübertritt. Demokratie lebt vom Dialog, nicht von der Ausgrenzung oder Gesprächsverweigerung – auch wenn wir meinen auf der „richtigen“ Seite zu stehen und es um das „Gute“ geht. Argumente einzubringen will geübt und praktiziert sein, weswegen wir unsere Kinder ermutigen, auf Widersprüchliches zu achten, ihrem sich entwickelnden Wertekanon zu vertrauen und dafür einzustehen. Das beinhaltet, kontroverse Dialoge zu führen und Ideen zu entwickeln, die optimalerweise nicht im Entweder-Oder münden, sondern im Sowohl-als-auch.

Hierbei sind alle Mitarbeitenden angehalten, mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie sich über verschiedene Ansichten und Meinungen wertschätzend austauschen und faire Lösungen aushandeln.

Unser Lern- und Bildungsverständnis

Wie Kinder lernen

Im Mittelpunkt des Lern- und Bildungsverständnisses von **KinderArt** steht die Frage: Wie lernen und bilden sich Kinder und welche Unterstützung benötigen sie hierzu?

Eine erste wichtige Antwort im Hinblick auf das Lernen geben uns die Neurowissenschaften: Jedwede Form von Lernen und Entwicklung vollzieht sich unser Leben lang auf drei Grundlagen:

1. mittels der Erzeugung und Verarbeitung von Sinneseindrücken im Gehirn
2. mittels der emotionalen und ggf. rationalen Bewertung dieser Sinneseindrücke und

3. nach dem Prinzip der Anschlussfähigkeit, d. h. im Abgleich dessen, was in unseren Gedächtnissystemen bewusst und unbewusst bereits gespeichert ist.

Das bedeutet: Wenn Säuglinge auf die Welt kommen erschließen sie sich die Welt auf Grundlage ihrer vorgeburtlich gemachten und damit gespeicherten Erfahrungen. Diese Erfahrungen stehen in engstem Zusammenhang mit dem, was dem Embryo bzw. Fötus über das Erleben der Mutter zuteil wurde, denn: „Der Embryo/Fötus trinkt mit, raucht mit, liebt und hasst mit, er vergnügt sich mit und leidet mit. Er empfindet die Herztöne der Mutter, erschrickt, wenn sie erschrickt. Sein Leben hängt von ihr und von ihrem Leben ab.“ (Fedor-Freybergh 1995)

Zugleich macht der Fötus in seiner autonomen Entwicklung vielfältigste motorische und taktil-haptische Erfahrungen, die auf (Selbst)Berührungen beruhen. Dabei werden die sich wiederholenden Bewegungs- und Berührungsmuster eng miteinander verknüpft und bilden die wichtigsten Grundlagen für nachgeburtliche Lernprozesse.

Zur Verdeutlichung einige Beispiele:

- Die unzähligen vorgeburtlichen Saugbewegungen stellen eine überlebenswichtige Vorbereitung für die nachgeburtliche Nahrungsaufnahme dar.
- Die taktil-haptische Exploration des eigenen Kopfes und ihre neuronale Repräsentation führt zur späteren Gesichter-Erkennung.
- Zugleich dient sie dem Aufbau einer dreidimensionalen Selbstrepräsentation in einem dreidimensionalen Raum.
- Durch die Bewegungen der Extremitäten und des ganzen Körpers „provozieren“ Babys die Zuwendung der Bindungspersonen, von denen sie existenziell abhängig sind. Zum anderen liegt ein sehr wichtiger Effekt in der einsetzenden Ausreifung, d. h. dem Erwerben der Willkürmotorik.
- Bewegung ist aus unserer Sicht daher als Ausdruck, Instrument und Bewältigungsmöglichkeit zu verstehen.
- Im Zusammenspiel von Mund und Händen erfassen Babys und Kleinkinder die Welt.

Der Aufbau von Repräsentationen und damit die Grundlage von Lern- und Denkprozessen in der frühkindlichen Entwicklung bedeutet also, nach den vorgefundenen Dingen zu greifen, sie zu befühlen, in den Mund zu nehmen, mit der Zunge abzutasten, die Temperatur- und Materialeigenschaften zu prüfen. Sie werden gedreht und gewendet, mit anderen Materialien in Berührung gebracht und kombiniert, auf ihre Festigkeit getestet und umfunktioniert. Dies sind Vorgänge, die sich sämtlich in Bewegung vollziehen. Angereichert mit dem aktuellen Körpererleben werden die sensorischen Informationen und die motorischen Prozesse gemeinsam abgespeichert.

Einige dieser Lernformen verändern sich im Laufe der ersten Lebensjahre oder werden gänzlich abgelegt. Andere behalten wir unser Leben lang und selbstredend kommen immer wieder neue hinzu.

Bei alledem sind die Kinder auf Erwachsene angewiesen, die wissen, dass es in erster Linie darauf ankommt zu „übersetzen“, was die Kinder mit ihrem Tun gerade zum „Ausdruck“ bringen. Wir gehen davon aus, dass es aus der Perspektive des Kindes keinen falschen „Ausdruck“ geben kann. Der Grund: Kinder verarbeiten ihr Erleben stets auf Grundlage ihrer bisherigen Erfahrungen, also dem, was in ihrem Gedächtnis gespeichert ist. Dies tun sie überwiegend handelnd und mit den Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen. Und: Das kindliche Gehirn kann nicht nicht lernen. Es lernt das Positive wie das Negative, das Angenehme wie das Schmerzliche, denn es kann sich einerseits seiner Erfahrungen nicht erwehren und andererseits erfolgen genau dadurch die überlebensnotwendigen Anpassungen. So lernt, kommuniziert und entwickelt sich beispielsweise ein Säugling, dem wir mit feinfühligster Responsivität begegnen anders, als ein Säugling, der vernachlässigt oder gar misshandelt wird.

Und wie ist es mit der Bildung?

Der Begriff Bildung ist in der deutschen Sprache geläufig, hat jedoch in anderen Sprachen keine Entsprechung. Er kann einerseits als Prozess oder Entwicklung (im Sinne von „sich bilden“), andererseits auch als Ergebnis (d. h. gebildet sein) verstanden werden. Letztlich wird er bedingt durch seine verschiedenen Deutungsmöglichkeiten nicht einheitlich definiert. Vermutlich liegt hierin begründet, dass auch pädagogische Fachkräfte in aller Regeln nicht zu definieren vermögen, welchen Unterschied sie zwischen Lernen und Bildung sehen. Vermutlich verwenden sie aus diesem Grund beide Begriffe synonym.

Und welchen Unterschied sehen wir nun bei [KinderArt](#) zwischen Lernen und Bildung?

Wir hatten bereits festgehalten, dass Kinder nicht nicht lernen können. Jedoch ist Bildung nicht zwangsläufig damit verknüpft, denn: Bildung beinhaltet darüber hinaus das Vermögen zur Selbstreflexion sowie zur Reflexion dessen, was sich in der äußeren Welt vollzieht.

Demnach durchlaufen Kinder bei guten Rahmenbedingungen sehr viele Lern- jedoch keine Bildungsprozesse.

Nun wäre es denkbar, es dabei bewenden zu lassen, doch weiterführender erscheint es uns, die nächste Frage aufzuwerfen: Wenn Kinder aufgrund ihrer Entwicklung noch nicht autonom in der Lage sind, sich selbst und das, was sich in ihrem Erleben vollzieht, zu reflektieren, könnte es jemand anderes an ihrer statt tun?

Die Antwort lautet: Ja! Dies zu tun ist sogar eine unserer wichtigsten pädagogischen Aufgaben. Beginnend in der präverbalen Phase in der Krippe und endend mit der Verabschiedung aus dem Hort, kommt den pädagogischen Fachkräften in diesem

Zusammenhang eine ganz besondere Rolle zu. Sie übernehmen den Reflexionsprozess mittels einer feinfühlig-responsiven Wahrnehmung des kindlichen Erlebens und dessen differenzierter Beschreibung auf verschiedenen Ebenen. Hierbei werden Handlungen, Emotionen, Bedürfnisse, Fragen und Erfahrungen beschrieben, die zu verbalisieren die Kinder noch nicht selbst in der Lage sind. In diesem Sinne werden den Kindern Bildungserfahrungen mittels der pädagogischen Fachkräfte zuteil.

Selbstverständlich erfolgt eine Anpassung an die Entwicklung der Kinder. Während Säuglinge und Kleinstkinder diesbezüglich noch vollumfänglich auf ihre Bezugspersonen angewiesen sind, können Kindergartenkinder, die damit aufwachsen, sich zunehmend artikulieren. Hortkinder schließlich sind schon recht gut in der Lage, sich zu reflektieren, bedürfen jedoch in herausfordernden Situationen weiterhin unserer Unterstützung.

Bildungsziele von KinderArt

Im oben beschriebenen Sinne sind die Erwachsenen die verantwortlichen und aktiven Wegbegleiter der Kinder. Unsere Bildungs- und Erziehungsphilosophie beruht auf der Achtung der Individualität eines jeden Kindes und zugleich der Unterstützung seiner Eingebundenheit in die soziale Gruppe. Wir würdigen seine Motivation zur handelnden Selbstaneignung der Welt, ebenso wie seinen familiären und kulturellen Hintergrund. Wir achten und stellen seine Rechte und Schutzbedürfnisse sicher.

Aus unserer Sicht steht der Prozess, d. h. der Umgang mit Farben, Formen und Materialien und natürlich die Freude am Gestalten im Mittelpunkt. Die Kinder erfahren jenseits von „richtig“ und „falsch“ einen Freiraum, um eigene Ideen umzusetzen und sich im Zusammenwirken mit anderen zu verwirklichen. Ihre Vorstellungskraft wird angeregt und zudem ihr räumliches Denkvermögen trainiert. Weil kreatives Arbeiten zugleich Selbstdarstellung des Einzelnen und Interaktion mit Anderen sein kann, trägt es zum Erwerb von persönlichen und sozialen Kompetenzen sowie unterschiedlichsten Ausdrucksmöglichkeiten bei.

Wir trainieren demnach keine isolierten Fertigkeiten, sondern arbeiten auf eine Einstellung zur Welt hin, welche die Wirklichkeit als etwas *Gestaltbares* versteht. Kinder erfahren und erleben Autonomie, Selbstwirksamkeit, Kompetenz, Solidarität, Kritikfähigkeit, Urteilskraft, experimentell-flexibles Denken und Kooperation. Kinder und Erwachsene üben sich in der Kunst des richtigen Fragens und des lösungsbezogenen Handelns.

In diesem Sinne verstehen wir auch eine gelingende „Schulvorbereitung“, bei der es im Wesentlichen um die Entwicklung von lernmethodischer Kompetenz geht. Anders ausgedrückt: Die Kinder lernen wie man lernt.

Diesen Pfad verfolgen wir auch bei unseren Hortkindern, berücksichtigend, welche Anforderungen sie aus der Schule mitbringen.

Nach unserer Erfahrung gelingt es den Kindern sehr gut, die verschiedenen Lernmethoden und Vorgehensweisen miteinander in Einklang zu bringen und zu verbinden, da sie es gewohnt sind, flexibel und kreativ zu denken und zu handeln.

Die persönliche und pädagogische Werthaltung der Mitarbeitenden

Wie oben dargestellt zeichnen sich die Mitarbeitenden bei **KinderArt** durch Dialog- und Kommunikationsfähigkeit sowie durch eine reflektierende und fragende Haltung aus. Ihre treibende Kraft ist das Erstaunen, die Fähigkeit des aktiven Zuhörens, die Bereitschaft, sich von Kindern inspirieren zu lassen, von ihnen zu lernen und sie herausfordernd zu begleiten, während sie der Welt Sinn verleihen.

KinderArt-Mitarbeitende wissen: Das Kind ist kein leeres Gefäß, das mit Wissen gefüllt wird. Sie wissen aber auch: „Was Du in anderen Menschen entzünden willst, muss erst in Dir selbst brennen“ (Dale Carnegie)

Erwachsene in **KinderArt-Tagesstätten** sind Regisseure: Sie „beschäftigen“ die Kinder nicht, sondern organisieren in partizipatorischen Prozessen gemeinsame Erfahrungsräume für die kleinen und größeren Welt-Erkunder. Sie führen zusammen was das Herz fühlt, das Gehirn denkt und die Hand erschafft. Sie erkennen die Selbständigkeit aller Kinder und Erwachsenen an und berücksichtigen, was Kinder in ihrer jeweiligen Entwicklungsphase beschäftigt. Ihre Kompetenz und Professionalität liegt nicht zuletzt darin, Interaktions- und Kommunikationsprozesse zu strukturieren, d. h. Regeln und Ordnungen aushandeln und auf deren Einhaltung zu achten.

Idealerweise sind diese Erwachsenen nicht ausschließlich Pädagoginnen. Sie sind nach Möglichkeit auch Künstlerinnen, Literatinnen, Musik- und Theaterleute, also **ART**isten aller Couleur, ebenso wie (Natur-)Forscherinnen, Handwerkerinnen, Philosophinnen, Architektinnen, Köchinnen und Sportbegeisterte. Die Mitarbeitenden fordern Interesse und Erstaunen heraus – auch in den interdisziplinär verbundenen Teams, die regelmäßig ihre Tätigkeit dialogisch reflektieren.

Auf eine pädagogische Qualifikation und regelmäßige Fortbildung der Fachkräfte und Mitarbeitenden legt **KinderArt** besonderen Wert, so dass sie befähigt sind, die konzeptionelle Ausrichtung im Tagesstättenalltag miteinander zu gestalten. Bevorzugt werden hierbei Lern-Arrangements, die teambezogen ausgerichtet sind und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen ermöglichen und fördern.

Diese vielschichtige und anspruchsvolle Beziehungsarbeit setzt fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse und ein berufliches Selbstverständnis voraus, das durch die engagierte und respektvolle Begleitung des Kindes im oben beschriebenen Sinne geprägt ist.

In unseren **KinderArt-Tagesstätten** werden die Entwicklungsprozesse aller Kinder durch regelmäßige Beobachtung und Dokumentation begleitet. Hierbei setzen wir verschiedene anerkannte Standard-Instrumente (z.B. Wahrnehmende Beobachtung, PERIK, SISMIK und SELDAK) ein. Alle Mitarbeitenden werden hierzu bei Bedarf fortgebildet.

Nicht zuletzt verfügen unsere Mitarbeitenden über dialogische Kompetenzen zur Teamarbeit, der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, zur Kooperation mit Fachdiensten und dem gesamten **KinderArt-Netzwerk**.

Architektur, Raumkonzept, Standards

Die Architektur der **KinderArt-Tagesstätten** soll sich bei neu zu planenden Tagesstätten an bestimmten Prinzipien orientieren. Aber auch bestehende Tagesstätten sollen soweit möglich nach diesen Prinzipien umgestaltet werden. Wünschenswert sind große und helle Räume bzw. Ateliers, die ermöglichen, Projekte mit kleinen Gruppen durchzuführen und gleichzeitig die auch als Räume für andere Aktivitäten dienen. Daneben sollte ein einladender Eingangsbereich, ein zentraler „Marktplatz“ als Treffpunkt und ein „Bistro“ mit angeschlossener Küche vorhanden sein.

Das Raumkonzept soll den Kindern Geborgenheit und Sicherheit sowie Anregung vermitteln. Zu diesem gehört aber auch das Umfeld, das sich die Kinder erschließen können: Straßen, Plätze, Gebäude und Natur. Die Architektur der **KinderArt-Tagesstätten** berücksichtigt vor allem folgende Aspekte:

- ein architektonisches „Gesicht“ nach außen
- Gestaltung mit und aus der Kinderperspektive
- Schaffung von Anlässen und Räumen für die Kommunikation zwischen Kindern, Eltern und dem Personal
- die Bereitstellung von Rückzugsräumen für eine Balance zwischen dem Erleben von Geborgenheit und der Entscheidung zu selbstbestimmten Aktivitäten

Betritt man die **KinderArt-Tagesstätten** so wird atmosphärisch und optisch die Begeisterung und Freude am schöpferischen Arbeiten im Haus spürbar. Die Raumplanung erleichtert Interaktion, Autonomie, Entdeckungen, Neugier und Kommunikation.

Die Räume bieten interessante Strukturen mit ungewöhnlichen Blickwinkeln. Sie sind Ateliers zum Experimentieren, laden durch ihre Ästhetik, Farbigkeit, Proportionierung, Verknüpfung mit Nachbarräumen, unterschiedliche Helligkeitsgrade und gegenständliche Ausstattung dazu ein, sie zu etwas Eigenem zu machen.

Die geschaffene Lernumgebung interagiert, ändert sich, nimmt Gestalt an, je nach Projekten und Lernerfahrungen von Kindern und Erwachsenen.

KinderArt-Räume enthalten anregende und qualitativ hochwertige, im Charakter zugleich ergebnisoffene Materialien. Eher also „Sachen zum Spielen und Forschen“ als „Spielsachen“.

Die Pflege von Mobiliar, Objekten und Lernorten durch die Kinder und Erwachsenen ist eine pädagogische Grundhaltung, die psychisches Wohlbefinden sowie ein Gefühl der Vertrautheit und Zugehörigkeit erzeugt.

Das **KinderArt-Labor** ist ein mit Experimentiervorrichtungen versehener Raum, in dem die Kinder selbständig oder in Begleitung Erwachsener Phänomenen auf den Grund gehen können, die ihr naturwissenschaftliches Interesse geweckt haben.

Neugierde, Freude am Experimentieren und Lust am Forschen werden in komplexen Lernprozessen erfolgreich realisiert.

Die **KinderArt-Musik- und Mobilräume:** Bewegung und Musik sind für sich und in Kombination besonders wichtige Erfahrungsbereiche, die grundlegendes und vielschichtiges Erleben intensiv an emotionales Erleben koppeln. Möglich sind: Szenischer Ausdruck (Theater, Pantomime, Improvisation...), Dichtung, Geschichten entwickeln und darstellen; Perkussion, Instrumentalmusik, Gesang, Klangexperimente, Psychomotorische Förderung, Sport, Tanz, Entspannungstechniken, Meditationen, Entwicklung von Körperbewusstsein.

Die **KinderArt-Spielräume:** Hier realisieren die Kinder in gewählten Rollen, durch bauliches Konstruieren, in kontemplativen Phasen und in der interaktiven Auseinandersetzung weitere kognitive, soziale und emotionale Anteile ihrer Projekte. Im Gruppenalltag haben sie die Möglichkeit, nach Wunsch und Bedarf jene Aspekte aus den Projekten weiter zu verarbeiten, mit denen sie innerlich beschäftigt sind.

KinderArt in der natürlichen Umgebung: Erfahrungen in der Natur bieten Kindern und Erwachsenen für alle Wahrnehmungsbereiche eine wertvolle Möglichkeit, sich vertieft zu sensibilisieren. Erkundungstouren durch Gärten, unmittelbares Erleben von Wasser, Wind, Wachstum und Vergänglichkeit, Ausflüge in Wälder und Wiesen oder das gezielte Aufsuchen von Sinnesparcours gehören zur basalen Anregung.

KinderArt-Kooperation mit externen Projektanbietern: Für zusätzliche Welterkundungen werden Experten in das Gesamtkonzept einbezogen. Die fachlichen Kompetenzen aller Mitarbeitenden entwickeln sich in dieser Zusammenarbeit qualitativ permanent weiter. Die Kinder sind wo immer möglich vernetzt mit Vertretern kreativer Professionen und erleben eine selbstverständliche Einbindung künstlerischen, forschenden und handwerklichen Wirkens in ihren Alltag.

Eltern, Familien und das Gemeinwesen haben in der **KinderArt-Pädagogik** einen besonderen Stellenwert. Insbesondere die Eltern und Familien der Kinder sind die Dialog- und Erziehungspartner der Mitarbeitenden und sind herzlich eingeladen, ihre Ideen und Anregungen in den Alltag der Tagesstätten einfließen lassen.

Die Tagesstätte ist Bestandteil des öffentlichen Lebens und auch Teil der Lebenswelt der Kinder. Offenheit nach Außen mit vielfältigen Kontakten und Begegnungen werden gefördert. Die Kinder erschließen sich somit Erfahrungswelten und persönliche Begegnungen z.B. mit den Bereichen Kunst und Kultur, Verkehr und Handwerk.

Der pädagogische Alltag orientiert sich an der Philosophie von **KinderArt**.

„Kinder sind - ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler - eifrige Forscher und Gestalter. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu unterstützen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden.“ (Loris Malaguzzi)

Wir möchten Kindern und Erwachsenen in jeder Tagesstätte eine Umgebung anbieten, in der sich unser Qualitätsanspruch wie ein roter Faden durch das Gesamtkonzept zieht. Hierzu gehört neben der positiven Grundhaltung unserer Teams gegenüber den Kindern und ihren Familien auch die Zubereitung und der Genuss biologischer Nahrungsmittel und die Übernahme von Verantwortung für die Beachtung gesundheitlicher Aspekte, wozu beispielsweise auch die Bewegungs- Ruhe- und Schlafbedürfnisse der Kinder zählen.

Unser demokratisches Grundverständnis ist auf Partizipation ausgerichtet, die in Kinderkonferenzen und vielfältigen Formen der dialogischen Mitbestimmung umgesetzt wird. Hierbei geht es darum, sich fair und wohlwollend auseinanderzusetzen, konfliktfähig zu werden, achtsam mit sich und anderen umzugehen, die Meinungen anderer wertzuschätzen, Lösungsorientierung zu trainieren und selbständig zu werden.

Die interdisziplinäre **KinderArt-Projektarbeit** ist ein Herzstück unserer Pädagogik. Durch die aktuelle Interessenlage und authentische Erlebnisse der Kinder bilden sich Projektthemen heraus, die unmittelbar oder nach einer Phase der gemeinsamen Planung umgesetzt werden.

Die Rolle der Erwachsenen in der Projektarbeit ist gekennzeichnet durch aufmerksames Beobachten und Zuhören, situationsanalytische Klärung der Interessen, Aufgreifen kindlicher und Setzen weiterführender Impulse sowie dem aktiven Begleiten der emotionalen, gruppendynamischen und inhaltlichen Prozesse.

Das Prinzip weit reichender Selbstbestimmung der explorativ und expressiv tätigen Kinder ist erkennbar an ihrer eigenständigen Wahl der Gestaltungs- bzw. Arbeitsform, der Materialien sowie an der unterschiedlichen Dauer der einzelnen Projekte.

Die Arbeit und das Lernen in Projekten sind eine Strategie des Denkens und Handelns. Dabei wird der gesamte Lernprozess ebenso wie das Endprodukt, mit großem Respekt und Solidarität gegenüber den beteiligten Akteuren wertgeschätzt. Zweifel, Unsicherheiten und „Fehler“ werden als wichtige Ressourcen im Lernprozess verstanden. Projektarbeit beinhaltet ein beständiges Dokumentieren und Interpretieren auf Grundlage gemeinsam erarbeiteter Werte.

Dokumentationen und Präsentationen sind wertvolle Möglichkeiten zur Festigung der lernmethodischen Kompetenz der Kinder. Durch Selbstreflexion und in Kommunikation mit anderen Kindern, Teammitgliedern, Eltern und Besuchern von Ausstellungen werden den Kindern Prozess- und Ergebnisstrukturen bewusst, die ihnen die hohe Bedeutung ihres eigenen Gestaltungspotenzials aufzeigt und sie in besonderem Maße Selbstwirksamkeit erleben lässt.

Ein deutliches Merkmal für den offenen Charakter unserer Tagesstätten ist die sehr willkommene Mitarbeit von Eltern und anderen Erwachsenen, die aufgrund ihrer Kultur, ihres Lebensalters, ihrer Erfahrungen, ihres beruflichen Könnens, ihrer speziellen Fähigkeiten und Kenntnisse oder ihrer freundschaftlichen Verbundenheit mit den Menschen von **KinderArt** bedeutende Beiträge in das lebendige Geschehen einbringen. Sie nehmen die Freude der Kinder als Dank entgegen.

Unsere Ausstellungen und Feste bieten gute Gelegenheiten, mit solchen Förderern unserer Bildungsarbeit und anderen Interessierten eine den Kindern vorbildliche Kultur der Gastfreundlichkeit und Offenheit zu pflegen

Anhang:

Unsere Orientierung an der Reggio-Pädagogik und der Kultur des Lernens

I. Reggio-Pädagogik

Der Name „Reggio Pädagogik“ leitet sich von der norditalienischen Stadt Reggio Emilia ab, wo sie in den 60er Jahren von den dort tätigen Fachkräften entwickelt wurde. 1991 erlangte sie durch einen Bericht der US-amerikanischen Zeitschrift „Newsweek“, der die Kindertagesstätten in Reggio Emilia als *weltbeste Einrichtungen* auszeichnete, schlagartig Weltruhm. Seither findet die Reggio Pädagogik auch in Deutschland zunehmend Beachtung. In der frühpädagogischen Wissenschaft und Forschung gelten ihre Impulse als innovativ und erfolgreich im Hinblick auf Entwicklungschancen und Bildungsbedürfnissen von Kindern.

Eine Besonderheit liegt darin, dass die Erziehung der Kinder als gemeinschaftliche Aufgabe von Eltern, PädagogInnen, Fachberatern, Handwerkern und weiteren Mitwirkenden verstanden wird, zu der jeder seinen Ressourcen entsprechend Beiträge leistet. Bedeutsam ist überdies die interne Fortbildung der PädagogInnen, denen z. B. spezialisierte Fachberater den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung vermitteln. Auch sind die Eltern eng in das erzieherische Konzept eingebunden, etwa durch aktive Mithilfe und Mitgestaltungsmöglichkeiten in diversen Gremien.

Aus der fachlichen Perspektive betrachtet ist die Reggio Pädagogik ein besonders zukunftsweisendes Konzept, das Kinder ermutigt, selbst aktiv zu werden um die sie umgebende Welt zu entdecken. Dabei wird ihnen kein vorgegebenes Wissen vermittelt, sondern vorrangig auf das eingegangen, was sie selbst einbringen. Ausgehend von einer faszinierenden Entdeckung (etwa, dass Eis schmilzt, wenn es warm wird, dass Gegenständliches Schatten erzeugt, dass es mal regnet und dann wieder nicht...), erlangen die Kinder durch Fragen und Experimente jene Informationen, die sie interessieren und die sie für ihr Verständnis benötigen. Das heißt, die Kinder erhalten auf ihre Fragen keine fertigen Lösungen oder gar Vorträge, wie etwas funktioniert, sondern „Hilfe zur Selbsthilfe“, indem ihnen benötigte Materialien für Experimente zur Verfügung gestellt werden oder die PädagogInnen bei der Beschaffung von Informationen und Materialien helfen. Vielleicht fragt die PädagogIn das Kind auch: „Was denkst du? Wie könnte das funktionieren? Kannst du dir eine Lösung vorstellen? Wen könnten wir da fragen?“ Die PädagogInnen vermitteln den Kindern dabei, dass das Entdecken der richtigen Fragen ebenso wichtig ist, wie das Finden sinnvoller Antworten. Zugleich lernen sie von und mit den Kindern, indem sie deren Wege, mit der Welt umzugehen, aufmerksam verfolgen und unterstützen.

Die Kinder arbeiten in der Kita und der Krippe gemeinschaftlich an ihren Projekten. Ihr Austausch untereinander und die Ergebnisse ihres Forschens werden dabei nicht nur gefördert, sondern auch in Wort und Bild dokumentiert.

II. Kultur des Lernens

Dieser pädagogische Ansatz wurde von Prof. Gerd E. Schäfer entwickelt.

Im Folgenden stellen wir Auszüge aus seinem Beitrag „Kultur des Lernens – Pädagogische Orientierung“ vor (veröffentlicht in: www.kita-fachtexte.de).

Erfahrungen werden dadurch gesammelt, dass man am soziokulturellen Handeln teilnimmt. Für junge Kinder, deren Beteiligungsmöglichkeiten in Entwicklung sind, strukturiert die Mitwelt die Handlungsmöglichkeiten so, dass sie einerseits für das Kind eine wenigstens emotional nachvollziehbare Bedeutung haben, und dass sie andererseits auch im Bereich der individuellen Handlungs- und Denkvoraussetzungen liegen. Auch wenn die kindlichen Möglichkeiten der Teilnahme begrenzt sind, geht es im frühen Kindesalter nicht um eine Vorbereitung auf eine spätere Beteiligung, sondern um eine Beteiligung von Anfang an, eine Beteiligung, die auf die Handlungsmöglichkeiten der Kinder abgestimmt ist. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, können Kinder nicht mit ihren Möglichkeiten teilnehmen.

Für ein Beteiligungslernen müssen also die Möglichkeiten des Kindes, die zwischenmenschliche Kommunikation und die Rahmung der Handlungssituation so miteinander abgestimmt sein, dass ein Kind sie mit seinen Eigenmitteln bewältigen kann.

Wenn es um einen pädagogisch gestalteten Alltag geht, an dem sich die Kinder beteiligen, stellen sich neue pädagogische Aufgaben: Die Gestaltung von Beziehungen im täglichen Miteinander; die Gestaltung von anregenden Sachumwelten, in denen Kinder tätig werden können; eine Alltagskommunikation, in der die Kinder zu Wort kommen; und eine Aufmerksamkeit für die Art und Weise, wie sich Kinder individuell und sozial beteiligen. Der Umgang damit muss in einer professionellen Haltung so verinnerlicht und vertieft sein, dass er im Kindergartenalltag ohne weitere Vorbereitung, also spontan, zur Verfügung steht. Das bedeutet, dass sich neben dem, was durch professionell geklärte Absichten erreicht und mit kritischem Wissen hinterfragt werden soll, ein professioneller Habitus oder eine Haltung zu entwickeln sind, welche eine implizite und unstimmig gewordene Alltagspädagogik zu modifizieren vermögen.

Eine Kultur des Lernens kann niemals von einer einzelnen Person geschaffen werden. Sie muss wenigstens, das ist ihre „Mindestgröße“, Team, Leitung und Träger umfassen und die Eltern einbeziehen. Es bedarf also zunächst einer Kommunikationsstruktur, in der ein Team kontinuierlich an dieser Kultur des Lernens seiner Einrichtung arbeitet. Dafür bietet sich als erstes ein regelmäßiges Teamgespräch an, in dem nicht die organisatorischen Dinge im Vordergrund stehen, sondern das, was man an Lern- und Bildungsprozessen der Kinder wahrgenommen hat. Man könnte das Bildungsgespräche nennen. In ihnen geht es um die Prozesse, mit welchen sich die Kinder ihre Welten erschließen und welche Wege sie dabei einschlagen. Sie gehen also von den wahrnehmenden Beobachtungen der Kinder aus und dem, was man davon erinnert, oder besser noch, dokumentiert hat.

Ziel von Dokumentation in diesem Zusammenhang ist das Erzählen von Geschichten, von Ereigniszusammenhängen, die nicht zwingend Erfolgsgeschichten sein müssen. Es sind vielmehr Bildungsgeschichten, von denen die Erwachsenen nicht allzu selten eher überrascht werden, die sie irritieren und zum Nachdenken bringen und die, damit sich ihre Spuren nicht verlieren, festgehalten werden. Es sind aber auch Geschichten, welche die pädagogischen Fachkräfte herausfordern, gemeinsam mit den Kindern nach neuen Wegen oder Antworten zu suchen, für Problemstellungen, auf die sie selbst nicht vorbereitet waren. Indem diese Geschichten dokumentiert und diese Dokumentationen den Kindern vor Augen gestellt werden, bilden sie Ankerpunkte für nächste Schritte. Diese Weise des Dokumentierens hat nichts damit zu tun, das Erreichen irgendwelcher Lernziele zu belegen. Vielmehr sind sie Niederschrift der mäandrierenden Handlungs- und Denkbewegungen der Kinder.

Als solche schützen sie vor vorschnellen Ergebnisverwertungen. Schließlich dienen sie dazu, Erreichtes festzuhalten, eine Art sichtbar gemachte Denkpause als Gelegenheit, neue Facetten der Weiterarbeit zu überlegen (didaktische Funktion). Darüber hinaus sind sie auch Grundlage für die Gespräche mit Eltern, die Einblick in das geben, was ihre Kinder in der Kita machen, sowie für die Darstellung der Arbeit der Kindertagesstätte (Öffentlichkeitsarbeit).

Eine Kultur des Lernens kann entstehen, wenn es gelingt, die sozialen, kulturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für ein pädagogisch-didaktisches Handeln zu schaffen und zu sichern. Das mit diesen Begriffen umschriebene Sich beteiligen, Innehalten, Zuhören, Mitdenken, Ordnen, Vorschlagen und Verständigen bilden die wichtigsten Orientierungspunkte für diesen Rahmen:

- **Sich beteiligen** steht für eine wechselseitige Teilnahme – der Kinder an der soziokulturellen Welt und der Erwachsenen an der Welt der Kinder
- **Innehalten** für einen Spielraum, in dem sich die Eigeninitiative der Kinder entfalten kann
- **Zuhören** für die Erkundung der Möglichkeiten der Kinder, die dabei entstehen
- **Mitdenken** für die Bemühungen, die Bedeutungen herauszufinden, die Kinder ihrem Tun geben
- **Ordnen** dafür, das gegebene Feld für das Handeln und Denken der Kinder immer wieder überschaubar zu machen
- **Vorschlagen** für Anregungen zum Weiterdenken
- **Verständigung** für das dialogische Prinzip, das diese Perspektiven zusammenhält.

KinderArt GmbH
Cecinastr. 74 D-82205 Gilching
Tel: 08105/7304144

Mail: office@kinderart-kitas.de

Web: www.kinderart-kitas.de